

Zusammenfassung

In der vorliegenden Publikation werden die Ausgrabungen von 2010 und 2011 in Büsserach/Mittelstrasse vorgestellt. Sie haben einen Teil des frühmittelalterlichen Handwerkerviertels nördlich des heutigen Dorfkerns von Büsserach erfasst. Die Fundstelle ist die erste grössere frühmittelalterliche Gewerbesiedlung, die im Kanton Solothurn entdeckt und ausgegraben wurde. Aus Sicht der Forschung zum frühen Eisengewerbe in der Schweiz stellt diese Fundstelle die östliche Fortsetzung des gut erforschten mittelalterlichen Bergbaureviere im Berner Jura und im Kanton Jura dar.

Nach einer kurzen Einleitung zur Geologie und Geschichte von Büsserach folgt ein geraffter Überblick über die bisherigen archäologischen Untersuchungen an der Mittelstrasse, angefangen bei der Entdeckung der Fundstelle im Jahr 2008 bis zu den Untersuchungen von 2022. Allein während der Grossgrabungen von 2010 und 2011 konnten auf einer Grabungsfläche von etwas mehr als 3000 Quadratmetern 24 Grubenhäuser, 15 Gruben, vier Pfostenbauten, fünf Feuerstellen, drei Schmiedeessen, Reste von drei Rennöfen, zwei grosse Schlackenablagerungen und zwei Steinpflasterungen sowie über 200 Pfostengruben ausgegraben werden. Die Strukturen lassen sich anhand der ¹⁴C-Daten in fünf aufeinander folgende Siedlungsphasen einteilen (5. bis 11. Jahrhundert n. Chr.).

Quantitativ dominieren die Eisenschlacken, daneben besteht das archäologische Fundmaterial hauptsächlich aus Keramik und Metallgegenständen. Wenige Gerätschaften aus Glas, Stein, Knochen und Geweih ergänzen die Fundgruppen. Die Vielfalt an Warenarten und Herstellungstechniken der Keramik weist darauf hin, dass die Siedlung im Laufe der Zeit aus verschiedenen Regionen mit Keramik versorgt wurde. Dementsprechend sind kaum lokale Produkte vor-

handen. Durch typologischen Vergleich lässt sich die Keramik mit den in der Nordwestschweiz bekannten Waren verbinden. Die dort herausgearbeiteten Zeitspannen der jeweiligen Produktion bestätigen die für Büsserach vorgenommene Phasenunterteilung. Verschiedene Werkzeuge und vor allem die zahlreichen Produktionsabfälle, die rund die Hälfte aller Funde aus Eisen ausmachen, gehören zum Eisengewerbe. Aber auch Textil- und Lederverarbeitung ist nachgewiesen. Die archäozoologischen Untersuchungen zeigen, dass das Hausrind der hauptsächliche Fleischlieferant war. Angesichts des hohen Schlachters der Tiere handelte es sich dabei um Arbeitstiere, die am Ende ihres Lebens verspeist wurden. Ausserdem sind Hausschweine, Schafe beziehungsweise Ziegen sowie Hühner belegt.

Die untersuchte Gewerbesiedlung scheint fast ausschliesslich der Eisengewinnung und -verarbeitung gedient zu haben. Es wurden etwa 4,7 Tonnen Schlacken geborgen. Sie bilden den Schwerpunkt der vorliegenden Auswertung. Lediglich von einem Rennofen sind Strukturen erhalten; Düsen und Ofenwandstücke sowie spezifische Schlackenfundstücke belegen jedoch indirekt zwei weitere Rennöfen. Zusätzlich sind verschiedene Feuerstellen sowie Schmiedeplätze und Gruben bekannt. Die Untersuchung der Abfälle der Eisenproduktion und der Schmiedetätigkeit lässt Rückschlüsse auf die räumliche Anordnung von drei Werkstätten zu und gewährt Einsicht in die gesamte Abfolge der Arbeitsschritte bei der frühmittelalterlichen Eisenherstellung und -verarbeitung. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse ergänzen die bereits von anderen Fundstellen bekannten Resultate. Eine umfassende Synthese mit Ausblick auf die archäologischen Untersuchungen, die nach 2011 stattfanden, fasst die Ergebnisse der Auswertung zusammen.